

Predigt von Pfarrer Daniel Krieg

„Das Kreuz – der Hoffnungsbaum „

Liebe Brüder, liebe Schwestern

- Letztes Jahr haben wir das Evangelium, das oftmals in der Kunst dargestellt ist und wurde, so auch auf dem Hochaltarbild, betrachtet. Heute will ich der Frage nachgehen: Warum hängt ein Kreuz in meinem Zimmer, oder auch in meinem Büro?
- Die erste Antwort meinerseits lautet:

Das Kreuz ist für mich der Hoffnungsbaum.

- Wie es anders zugehen kann, sagt die Geschichte von dem Mann, den der Anblick seines eigenen Schattens so sehr ängstigte, dass er beschloss, ihn hinter sich zu lassen und ihm davonzulaufen. Aber der Schatten folgte ihm mühelos. Da sagte der Mann zu sich: „Ich muss schneller laufen!“ Also lief er schneller und schneller, bis er tot zu Boden sank.
- Flucht vor dem Schatten. Das kennen wir doch, wenn wir uns selber kennen. Weg von der Schattenseite, den dunklen Punkten, den verpfuschten Lebensentscheidungen. Ja nichts mehr davon hören und sehen. Ja nicht mehr davon reden! Man kann dem Schatten nicht entkommen.
- Aber, es gibt einen anderen Weg: Wäre der Mann in den Schatten eines Baumes getreten, so wäre er den eigenen Schatten losgeworden. Aber auf diese Idee kam er nicht.
- Oft wird das Leben halbiert. Wir sind gefangen von der Sonnenseite, und vor der Schattenseite machen wir die Augen zu. Die christliche Hoffnung ist auf das ganze menschliche Leben ausgerichtet. Hier wird nichts verdeckt oder verdrängt, sondern das Leben wird angenommen, wie es ist: Freude und Leid, Geglücktes und Misslungenes, Erfolg und Scheitern, Leben und Sterben. All das gehört zu einem Leben.



■ Wer immer ich bin und wie immer ich belastet und beladen bin mit dem ganzen unerledigten Wust meines Lebens, mit dem Schuldigwerden gegenüber anderen, mit dem Versagen – ich darf in den bergenden Schatten des Kreuzes treten. Ich muss die Schuld nicht anderen zuschieben. Ich kann dazu stehen, aufrecht, befreit. Das ist Hoffnung, die trägt, auch im Scheitern. Der Gekreuzigte ist der Inbegriff der Versöhnung.

■ *Das Kreuz ist Zeichen der Vergebung, Zeichen der Hoffnung, die mich trägt* – deshalb hängt das Kreuz in meinem Zimmer.

■ Die zweite Antwort auf die Frage.

Das Kreuz sagt mir: Gott ist mir auch im Leiden nahe, und er ist den Leidenden nahe.

■ Viele denken: Das Leid ist ein Zeichen der Abwesenheit Gottes. Gott hat mich verlassen. Nein, er lässt mich nicht allein, auch nicht im ungelöstesten und unlösbarsten aller menschlichen Probleme, im Leiden. Er hat keine Theorie darüber entworfen, er leidet mit. Am christlichen Glauben überzeugt mich vor allem dies: Der Gott, an den wir glauben, geht an den offenen Wunden nicht vorbei. Er trägt sie selbst, und er hat die Kraft, sie zu verwandeln. Das Zeichen des Glaubens ist nicht der strahlende Held mit dem Lorbeerkranz, sondern der gekreuzigte Gottessohn mit der Dornenkrone. Seine Wunden und der schreckliche Tod werden nicht verleugnet, sondern öffentlich vorgezeigt als Sinnbild seiner schöpferischen Lebenshingabe.

■ Das Kreuz steht dort, wo Menschen über Leichen gehen und andere kaputt machen oder erledigen; dort, wo unsere Lebenspläne durchkreuzt werden; dort, wo das Bild vom guten Vater im Himmel verdunkelt wird und wir fragen: Warum, Gott? Warum ich, warum er, warum sie, warum jetzt? Warum, o Gott, warum? Da, wo es einem das Herz zerreisst, wo es zum Heulen ist, dort steht das Kreuz mitten in der Lebensrealität. Nicht als ein frommer Gebrauchsartikel, oder als Modeschmuck, sondern als ein Stück unseres Lebens. Wo immer ich ein Kruzifix sehe, höre ich diesen Schrei nach Gott, und ich spüre, dass Christus Gottes Nähe in die Abgründe der Gottverlassenheit gebracht hat.

■ Das Christentum zeichnet sich dadurch aus, dass es den Tod nicht verdrängt hat, sondern sich mutig damit auseinandersetzt. Christen setzen ihr Vertrauen auf jenen Sohn Gottes, der durch seinen Tod die Welt erlöst hat. Und auch das ist zu sagen: *Unser Gott steht auf der Seite der Opfer, der Zu-kurz-Gekommenen, der Schwachen und Armen. Unser Gott steht auf deiner und meiner Seite.*

■ Amen.